Zwischen Dorf, Verein und Kollegenkreis : am Älplerfest in Törbel (VS)

Autor(en): **Frank, Elisa**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde = Folklore suisse : bulletin de la Société suisse des traditions populaires = Folclore svizzero : bollettino della Società svizzera per le tradizioni popolari**

Band (Jahr): **105 (2015)**

Heft 1

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-1003796

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Zwischen Dorf, Verein und Kollegenkreis:

am Älplerfest in Törbel (VS)

La coutume comme liant social pluricollectif: *Le festival alpin sur Moosalp est une coutume plutôt jeune et dont l'origine commerciale n'est pas un secret. La contribution suivante montre à quel point cette fête accomplit tout de même diverses fonctions d'une coutume et quel est son effet communautarisant sur différentes collectivités.*

Am letzten Julisonntag treffen sich auf der Moosalp (2048 m.ü.M.) oberhalb von Törbel (VS) alljährlich Hunderte von Menschen und wohnen einer Jodlermesse unter freiem Himmel bei. Gegen Mittag startet ein halbstündiger Umzug, der 2013 unter dem Motto «vam Waldbriädri zum altu Tag – än altvättrische Läbunslöif»[1] stand. Alle Umzugsbeteiligten sind verkleidet, haben verschiedene Gegenstände und Utensilien dabei. Manche Gruppen sind zu Fuss unterwegs, andere haben einen kleinen Wagen zur Verfügung. Auch Pferde, Hühner und Walliser Schwarzhalsziegen laufen mit. Nach dem Umzug findet man sich auf dem «Moosbodu», einer relativ ebenen Wiese auf der Passhöhe, zu Speis und Trank ein, lässt sich von verschiedenen auswärtigen Musikformationen unterhalten, einige schwingen das Tanzbein, und die Kinder vergnügen sich bei einem Meerschweinchenspiel. Für die Ausdauerndsten geht das Fest bis in die frühen Morgenstunden.
Dieser Brauch, bekannt unter dem Namen «Älplerfest», wird von den beiden Törbeler Musikvereinen Tambouren- und Pfeiferverein Frohsinn (Alte Musik) und Musikgesellschaft Sonnenberg (Neue Musik) veranstaltet. Ins Leben gerufen wurde das Fest 1967 von der Neuen Musik, um das Vereinsbudget aufzubessern. Über diesen kommerziellen Entstehungshintergrund wird offen geredet. Dies ist insofern interessant, als das Älplerfest dadurch ein oft angeführtes Merkmal eines Brauches nicht erfüllt: Es existiert keine Erzählung über einen weit in die Vergangenheit zurückreichenden Ursprung des Brauches.[2]
In meiner Untersuchung fragte ich nach den Bedeutungen und Funktionen, die dieser Brauch für seine TrägerInnen hat und beleuchtete dabei insbesondere die Trägergeneration der 20- bis 30-Jährigen[3] und deren Brauchpraxis. Der Fokus auf diese Altersgruppe hatte zum einen forschungspragmatische Gründe: Der Zugang zum Feld fand über eine Person statt, die ebenfalls dieser Generation angehört, wodurch ich bei der teilnehmenden

[1] Der Umzug wird von den Veranstaltern als «folkloristisch» bezeichnet. 2013 gab es folgende Umzugsgruppen: «Waldbriädri» (Waldbruder), «Töif» (Taufe), «Schüälsuppa» (Schulsuppe), «Abusitz» (Abendsitz), «Hochziit» (Hochzeit), «Hewu» (Heuen), «Zigleta» (Zügeln), «Holzu» (Holzen), «Wimdu» (Wimmen), «der alt Tag» (Lebensabend).

[2] Vgl. zu diesem Merkmal eines Brauches bspw. Jeggle, Utz: Sitte und Brauch in der Schweiz. In: Hugger, Paul (Hg.): Handbuch der schweizerischen Volkskultur, Bd. 2. Zürich 1992, S. 603–628, hier S. 603.

[3] Im Allgemeinen weisen die Vereinsmitglieder ein grosses Altersspektrum auf: von Teenagern bis hin zu Pensionierten.

Beobachtung vorwiegend einen Einblick in die Brauchpraxis dieser Generation erhielt. Ich entschloss mich danach, auch die drei qualitativen Leitfadeninterviews (mit vier Personen) in dieser Generation durchzuführen, da mir dies für die Generierung fundierter Aussagen ergiebiger erschien. Zum anderen war auch mein Interesse an einer Erforschung dieses Brauches durch die Tatsache geweckt worden, dass es sich hier um einen Anlass handelt, der offensichtlich auch von einer jüngeren Generation aktiv und begeistert mitgestaltet wird.

Basierend auf dem erhobenen Material beschreibe ich als Resultat meiner Analyse das Älplerfest in diesem Artikel als ein plurikollektives, soziales Bindemittel, wobei ich diesen Begriff bei Utz Jeggle entlehne: «Bräuche dienen», so Jeggle 1992 im Handbuch der schweizerischen Volkskultur, «der Zuordnung von Menschen zu Gruppen, sie machen die Zugehörigkeit sichtbar, und sie sind ein Bindemittel, das die Gruppe erst zu einem ‹Kreis von Menschen› macht.»[4] Welche «Kreise von Menschen» das Älplerfest inwiefern bindet, soll im Folgenden erläutert werden.

Kollektiv Verein: Die Rivalität zwischen Alter Musik und Neuer Musik

Die beiden den Brauch veranstaltenden Vereine hatten eigentlich ein Konflikt beladenes Verhältnis zueinander. Ein Element dieser Rivalität hat direkt mit dem Älplerfest zu tun: Die Neue Musik bekommt 60 % des Gewinns, der am Fest erzielt wird, die Alte Musik 40 %. Alle meine InterviewpartnerInnen (die je zur Hälfte der Alten resp. Neuen Musik angehören) halten verschiedene Erklärungen bereit, warum diese ungleiche Aufteilung gerechtfertigt sei: So wird mir berichtet, dass die Neue Musik das Geld mehr benötige, da sie mehr Ausgaben hätte, und die Alte Musik ohnehin eine sehr volle Vereinskasse besitze. Zudem habe die Neue Musik mehr Investitionen bezüglich des Festes getätigt, da sie die Bänke, Tische und Zelte gekauft hätte. Diese Rechtfertigungen der ungleichen Gewinn-Aufteilung führe ich darauf zurück, dass die von mir untersuchte Altersgruppe bemüht ist zu betonen, dass diese Vereinsrivalität in ihrer Generation nicht mehr «real» existiere: «Wir haben das jetzt eher so, dass wenn man mal so etwas sagt über die Neue Musik, dann ist das eher aus Spass oder um einander zu ‹zoicklen›, aber jetzt nicht, um Streit anzufangen»[5]. Als «Beweise» dafür werden einerseits Geschwisterpaare aus ihrer Generation angeführt, welche in verschiedenen Musiken spielen, andererseits bemerken meine InformantInnen, dass ihr Kollegenkreis musikübergreifend sei. Interessant ist, dass die Rivalität zwischen den beiden Vereinen zumindest im Spass weitergepflegt wird und ein Reden über das Älplerfest ohne das Erinnern an diese Vereinsrivalität auch in der jüngeren Generation nicht möglich scheint. Die BrauchträgerInnen müssen sich – so meine These – als Vereinsmitglieder in irgendeiner Form zu dieser Rivalität, die zumindest als erzählte Erinnerung weiter existiert, verhalten. Das Älplerfest bietet ihnen dazu

[4] Jeggle: Sitte und Brauch in der Schweiz (wie Anm. 2), S. 608.
[5] Interview mit Andreas.

Gelegenheit: Die Rivalität kann hier alljährlich in einem geordneten Rahmen reproduziert und verhandelt werden. Der und die einzelne BrauchträgerIn beschäftigt sich dadurch mit der Geschichte des Vereins und das Älplerfest trägt insofern zur Identifikation des und der einzelnen BrauchträgerIn mit seinem bzw. ihrem Verein bei.

Kollektiv Dorf-Kollegenkreis: Die Vorbereitung des Umzuges als gemeinsames Erlebnis

Der Umzug wird in der Bewerbung des Älplerfestes als Hauptelement positioniert: Ein Foto des Umzugs ziert den Flyer der Veranstalter und er wird dort mit der Jodlermesse als Hauptprogrammpunkt des Festes aufgeführt. Auch Schweiz Tourismus bewirbt den Anlass auf seiner Homepage als «Älplerfest mit Folkloreumzug»[6]. Am Festtag selbst besetzt der Umzug allerdings nur ein sehr kleines Zeitfenster von ca. 30 Minuten, und meine InterviewpartnerInnen spielten diesen auch in seiner Bedeutung herunter: «Es ist immer ein anderes Thema, aber eigentlich machen wir immer dasselbe»[7]. Dennoch zeigten sie bemerkenswerten Eifer und Begeisterung für die Planung des Umzuges und investierten einiges an Zeit und Mühe in die Kostüm- und Wagengestaltung. So erklärt mir eine Interviewpartnerin zwar, dass sie das Älplerfest nicht deswegen möge, weil «ich jetzt wahnsinnig gerne ein altes Gewand anziehe»[8], dennoch war es gerade ihr besonders wichtig, dass bei ihrem Kostüm von der Frisur bis zu den Fingernägeln alles passte. Ein anderer Interviewpartner, der am Umzug das «Waldbriädri» darstellte, betrieb im Vorfeld Recherchearbeiten, die ihn bis nach Basel führten: «So ein wenig wie der ‹Wilde Mann› in Basel, davon haben wir auch Fotos gesehen. Und so ein bisschen in diesem Stil wollten wir das dann machen»[9]. Die Diskrepanz zwischen der heruntergespielten Bedeutung des Umzuges und der im Vorfeld investierten Zeit und Mühe, die sich in den Aussagen und in der Praxis der begleiteten BrauchträgerInnen zeigte, irritierte mich anfangs. Auflösen liess sich diese Irritation durch die Bedeutung, die die BrauchträgerInnen den gemeinsamen Umzugsvorbereitungen beimessen: «Also ich finde es immer noch cool, wenn wir den Umzug haben, weil dann ist da ein riesiges Drum und Dran und da ist halt die ganze Vorbereitung und so, die auch schon cool ist und da hast du es auch schon lustig miteinander»[10]. Die Bedeutung des Umzuges liegt also darin, dass die BrauchträgerInnen durch die gemeinsame Gestaltung des Umzuges bereits im Vorfeld viel Zeit miteinander verbringen und dabei gemeinsam etwas Konkretes

6 URL: http://www.myswitzerland.com/de-ch/empfehlungen/sommerferien/auf-der-alp-1/alpauf-und-abzuege/aelplerfest-mit-folkloreumzug.html (letzter Zugriff: 27. Januar 2015). Unter dem Titel «Älplerfest mit Folkloreumzug» folgt danach allerdings keine genauere Beschreibung des Älplerfestes. Es werden stattdessen der Alpaufzug sowie die allabendlichen Stallungen des Viehs während Juli und August erwähnt und die Moosalp als Natur- und Wandergebiet beworben; einzig auf dem Foto ist der Älplerfest-Umzug zu sehen.

7 Interview mit Charlotte.

8 Interview mit Jasmin.

9 Interview mit Andreas.

10 Interview mit Jasmin.

organisieren. Dabei geht es bei der aufwendigen Vorbereitung vorwiegend um das Zusammensein im gleichaltrigen Dorf-Kollegenkreis. Meine InterviewpartnerInnen erwähnen explizit, dass das für die Gruppeneinteilung zuständige Komitee im Idealfall «so ein wenig die Kollegschaft auch berücksichtigen»[11] würde. Das Zusammensein unter KollegInnen habe beim Älplerfest eine ganz besondere Qualität im Vergleich zum sonst üblichen Zusammensein unter den Jungen: «Wir sind ja auch viel zusammen, aber [...] es ist nicht dasselbe wie sonst»[12]. Diese besondere Qualität des Zusammenseins ergibt sich daraus, dass sie gemeinsam etwas – nämlich den Umzug – auf die Beine stellen. Dieses gemeinsame Erlebnis, welches die zeitaufwendige Vorbereitung des Umzuges generiert, passiert im Idealfall innerhalb des auch ausserhalb vom Verein bestehenden Kollegenkreises. Das Älplerfest erhält somit auch für dieses Kollektiv eine Bedeutung als Bindemittel.

Kollektiv Dorf: Die Kategorie der «Abgewanderten»

Bei der teilnehmenden Beobachtung fiel die spezifische Gruppe der aus dem Dorf Abgewanderten ins Auge: So wurde in der Begrüssungsansprache vor der Jodlermesse seitens der veranstaltenden Vereine erwähnt, dass das Älplerfest ein Anlass sei, welchen sich die meisten Törbeler – auch die in die «Üsserschwiiz»[13] ausgewanderten – gleich beim Erhalt der neuen Agenda Anfang des Jahres rot eintragen würden; und die Mutter einer Interviewpartnerin stellte mir im Verlaufe des Festes mehrere ihrer «abgewanderten» Verwandten vor, welche jeweils für das Älplerfest zurückkehren würden. Die «Abgewanderten» werden von den DorfbewohnerInnen als eigene Kategorie geführt, wobei die ihnen zugeschriebene Bezeichnung eine paradoxe Stellung zum Dorf signalisiert: Einerseits wird durch diese Kategorisierung betont, dass sie eine spezielle Verbindung zum Dorf aufweisen und insofern sicherlich mehr dazugehören wie beispielsweise Feriengäste, andererseits gibt man ihnen durch diese Bezeichnung auch zu verstehen, dass sie keine vollwertigen Dorfmitglieder (mehr) sind. Die Kategorie der Abgewanderten ist gerade im Hinblick auf zwei Interviewpartner interessant, die Studierende sind, welche unter der Woche nicht in Törbel wohnen, sich selbst aber nicht zur Kategorie der Abgewanderten rechnen und – so schien es mir beim Fest – auch von den anderen DorfbewohnerInnen (noch) nicht zu dieser Kategorie gezählt wurden. Zu dieser Selbst- und Fremdwahrnehmung als weiterhin vollwertige Dorfmitglieder trägt nicht zuletzt das Älplerfest bei: Dass die beiden Personen sich aktiv an der Gestaltung dieses Brauches beteiligen – auch wenn sie bspw. nicht mehr regelmässig an den wöchentlichen Musik-Proben ihres Vereins teilnehmen – weist sie weiterhin als vollwertige Dorfmitglieder und (noch) nicht Abgewanderte aus. Insofern werden durch das Älplerfest also Dorf-Zugehörigkeiten verhandelt und festgelegt, womit der Brauch seine spezifische Bedeutung für das Kollektiv «Dorf» erhält.

[11] Interview mit Jasmin.
[12] Interview mit Charlotte.
[13] Damit wird im Walliser Dialekt die restliche, ausserhalb des Wallis liegende Schweiz bezeichnet.

Das Älplerfest als plurikollektives, soziales Bindemittel

Die interviewten BrauchträgerInnen erleben das Älplerfest in verschiedenen Rollen: als Vereinsmitglied, als KollegIn und als DorfbewohnerIn. Dadurch identifiziert sich der und die einzelne BrauchträgerIn im Vorfeld und im Verlaufe des Festes mit verschiedenen Kollektiven: dem Verein, dem Dorf-Kollegenkreis und dem Dorf. Diese drei verschiedenen, am und im Älplerfest verhandelten und sich herausdifferenzierenden Kollektive sind jedoch nicht unabhängig voneinander: So muss sich die von mir in den Blick genommene Generation der 20- bis 30-Jährigen am Älplerfest trotz ihres musikübergreifenden Kollegenkreis mit der Rivalität zwischen den beiden Musikvereinen auseinandersetzen. Ausserdem weist die aktive Teilnahme am Brauch zwei interviewte Vereinsmitglieder, die nur noch am Wochenende im Dorf weilen, als (noch) nicht Abgewanderte aus. Das Älplerfest kann somit als plurikollektives, soziales Bindemittel beschrieben werden, wobei es zwischen den verschiedenen in und an diesem Brauch verhandelten Kollektiven Abhängigkeiten gibt, die sich in Form von Reibungen oder Synergien zeigen.

Elisa Frank
elisa.frank@unibas.ch